



**... aufblühend**  
*... flourishing*

Siehe, ich mache Neues,  
jetzt sprießt es auf, erkennt ihr es nicht?  
Ja, ich mache in der Wüste einen Weg,  
in der Einöde Wasserströme.

Jesaja 43,19

Predigt von Bischof Werner Philipp  
zum Abschluss der 9. Tagung der Zentralkonferenz Deutschland  
der Evangelisch-methodistischen Kirche

*Sermon in German language by Bishop Werner Philipp  
at the end of the 9th meeting of the Germany Central Conference  
of The United Methodist Church*

16. Februar 2025 | Würzburg Himmelsporten

# Schon sprießt es!

Predigt zu Jesaja 43,19

Liebe Gemeinde, liebe Gäste und Freunde,  
Gott spricht:

*Siehe, ich mache Neues, jetzt sprießt es auf, erkennt ihr es nicht? Ja, ich mache in der Wüste einen Weg, in der Einöde Wasserströme.*

Diese Worte aus Jesaja 43,19, die uns zur Zentralkonferenz begleitet haben, sind eine starke Verheißung, die Hoffnung weckt.

Sie wurden in einer Zeit gesprochen, in der das Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft war – in einer Zeit der Not, des Zweifels und der Unsicherheit.

Und doch ruft Gott seinem Volk zu: „*Siehe, ich mache Neues!*“ Diese Botschaft gilt auch uns heute - persönlich, als Kirche und für unsere Welt.

Wir haben einen Gott, der kreativ ist, gern etwas blühen lässt, uns mit Neuem überrascht. Einen Gott, der Hoffnung schenkt!

Dabei ist Hoffnung nicht ein naiver Optimismus. „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ (Vaclav Havel, ehem. tschechischer Menschenrechtler und Präsident)

Solche Hoffnung hat das Volk Israel vielfach erfahren, als Gott es aus der Bedrückung in die Freiheit führte. Solche Hoffnung darf auch uns als Einzelne und als Kirche durch die Zeiten tragen.

## **1. Das Neue beginnt zu sprießen**

Das hebräische Wort *tsamach*, das hier mit „sprießen“ übersetzt wird, beschreibt das zarte Wachstum einer Pflanze.

Eine Pflanze wächst nicht über Nacht, sondern langsam, unscheinbar und doch beständig.

So wirkt auch Gott: Sein Handeln beginnt oft leise, fast unbemerkt, doch es wächst heran und entfaltet sich.

Manchmal sehen wir nur die Wüste – die Herausforderungen, die Trockenheit, die Unfruchtbarkeit in unserem Leben.

Doch Gott sagt: „*Jetzt sprießt es auf.*“ Vielleicht spüren wir es noch nicht, vielleicht erkennen wir es noch nicht, aber Gott ist bereits am Werk.

Er lässt Hoffnung keimen, wo wir keine Zukunft sehen. Sprießende Hoffnung, die selbst harten Asphalt aufbricht!

### **Beispiel 1:**

In manchen Gemeinden entstehen neue Formen von Kirche – Fresh Expressions, digitale Gemeinschaften oder diakonische Projekte, die Menschen dort abholen, wo sie sind.

Auch wenn diese neuen Ansätze klein beginnen, sind sie Zeichen dafür, dass Gottes Geist heute noch wirkt und Neues wachsen lässt.

## **Beispiel 2:**

In manchen Regionen Deutschlands entstehen neue missionarische Projekte, in denen Gemeinden Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten feiern – in Cafés, Parks oder leerstehenden Gebäuden.

Diese Formen kirchlichen Lebens zeigen, dass Glaube nicht an alte Strukturen gebunden ist, sondern neue Wege findet, um Menschen zu erreichen.

Neues beginnt zu sprießen!

## **2. Gott macht einen Weg in der Wüste**

Die Wüste ist in der Bibel oft ein Ort der Prüfung, aber auch ein Ort der Begegnung mit Gott.

Das Volk Israel wanderte vierzig Jahre durch die Wüste, bevor es das verheißene Land erreichte. Elia begegnete Gott in der Stille der Wüste, und Jesus wurde in der Wüste auf die Probe gestellt.

Doch hier sagt Gott: *„Ich mache in der Wüste einen Weg.“*

Ein Weg ist eine Möglichkeit zur Bewegung, eine Richtung, die Hoffnung gibt.

Gott verspricht nicht, dass es keine Wüstenzeiten mehr geben wird, aber er verspricht, uns einen Weg hindurchzuführen.

Wo wir keinen Ausweg sehen, schafft er neue Möglichkeiten. Wo wir nur Trockenheit empfinden, bringt er Wasser des Lebens.

## **Beispiel 1:**

Die ökumenische Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Konfessionen wächst stetig. Dort, wo früher Abgrenzung und Trennung waren, unterstützen wir uns gegenseitig oder beginnen neue gemeinsame Projekte, sei es in der Flüchtlingshilfe oder in sozialen Initiativen.

Diese Kooperationen sind Wege, die Gott durch die Wüste der Kirchenspaltungen bahnt. Wir nehmen unsere Verschiedenheit als Reichtum wahr und teilen unsere Ressourcen.

## **Beispiel 2:**

In unseren Gemeinden wird das Thema Inklusion immer wichtiger. Kirchen schaffen barrierefreie Zugänge, entwickeln Angebote für Menschen mit Behinderung oder setzen sich in anderer Weise für eine Kirche ein, in der alle Platz haben.

Was lange als schwer umsetzbar galt, blockiert war oder gar verwüstet, wird durch Gottes Wirken Schritt für Schritt begehbarer Realität.

## **3. Ströme im trockenen Land**

Wasser ist Leben. Im alten Israel bedeutete Wasser Fruchtbarkeit, Wachstum und göttlichen Segen.

Wenn Gott Ströme in der Wüste fließen lässt, dann bedeutet das eine völlige Erneuerung. So wie der Regen das ausgetrocknete Land belebt, so kann Gott unser Leben erneuern.

Vielleicht gibt es in unserem Leben Bereiche, die sich trocken und leblos anfühlen – Beziehungen, die zerbrochen sind, Träume, die verloren scheinen, ein Glaube, der müde geworden ist.

Doch Gottes Verheißung steht: *Ich mache in der Einöde Wasserströme*. Er schenkt neue Kraft, neue Hoffnung, neues Leben.

### **Beispiel 1:**

Immer mehr junge Menschen treten weltweit für den Erhalt der Schöpfung eintreten. Wir als Kirche sollten diese Initiativen mit eigenen Umwelt- und Nachhaltigkeitsprojekten sowie mit theologischen Impulsen zur Bewahrung der Schöpfung unterstützen.

### **Beispiel 2:**

Manche Gemeinden entdecken Nachhaltigkeit und ökologisches Engagement als geistliche Aufgabe. Neue Heizungs- u. Energieprojekte, umweltfreundliche Sanierungen oder Baumpflanzprojekte machen deutlich:

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein lebendiger Ausdruck unseres Glaubens und bringt neues Leben in die Kirche.

Wo vorher Resignation herrschte, sollen Ströme der Veränderung fließen.

Ja, unser Gott vermag es, die Einöde zu bewässern und sie wieder fruchtbar zu machen.

### **Schluss: Siehst du es?**

Gott fragt uns: „Erkennt *ihr es nicht?*“ Manchmal sind wir so gefangen in unseren Sorgen und Ängsten, dass wir Gottes Wirken nicht erkennen.

Es kommt immer darauf an, wohin wir schauen – auf die Probleme, Nöte, Krisen, die uns gefangen nehmen? Oder auf die Möglichkeiten und Ressourcen, die in jeder Situation schlummern.

Gott lädt uns ein, genau hinzusehen, wachsam zu sein – offen für das Neue, das er in unserem Leben und im Leben seiner Kirche tun will.

Liebe Gemeinde, Gott schafft etwas Neues! Lassen wir uns darauf ein, vertrauen wir ihm und gehen wir mit ihm auf dem neuen Weg, den er für uns bereitet.

Und vergessen wir nicht: Vieles beginnt oft ganz klein, unscheinbar und verborgen. Verachtet die kleinen Anfänge nicht!

Der ostdeutsche Liedermacher Gerhard Schöne, dessen Lieder mich in meiner Jugendzeit begleitet und mir oft Hoffnung gegeben haben, dichtete einmal (EM 576):

*Alles muss klein beginnen,  
lass etwas Zeit verrinnen.  
Es muss nur Kraft gewinnen,  
und endlich ist es groß.*

*Schau nur dieses Körnchen, ach man sieht es kaum,  
gleich bald einem Grashalm. Später wird's ein Baum.  
Und nach vielen Jahren, wenn ich Rentner bin,  
spendet er mir Schatten, singt die Amsel drin:*

*Alles muss klein beginnen,  
lass etwas Zeit verrinnen.  
Es muss nur Kraft gewinnen,  
und endlich ist es groß.*



Amen.